

von Novalis, Heine und Hegel greifen jeweils Aspekte aus einem umfassenden Ganzen heraus. Ich denke: Wir können im großen und ganzen Marc Lienhard zustimmen, wenn er als Zusammenfassung unserer Thematik schreibt: »Der Weg in die Moderne mußte durch die Erschütterung der mittelalterlichen Christenheit bezahlt werden, welche die Reformation herbeigeführt hatte. Nur durch die Spaltung Europas konnte man in die neue Welt gelangen, auf die wir nicht mehr verzichten möchten.«⁴⁰.

Prof. Dr. Karl Dienst, Pfungstädter Str. 78, 64297 Darmstadt

KANN MAN HEUTE NOCH MELANCHTHON'S »LOCI COMMUNES« LESEN?

Erfahrungen einer kritischen Lektüre*

Von Volker Gummelt

Vielen heutigen Studenten evangelischer Theologie ist die protestantische Urdogmatik nur dem Namen nach bekannt. Allenfalls Spitzensätze wie »Hoc est Christum cognoscere beneficia eius cognoscere« (= Christus erkennen heißt seine Heilstaten erkennen) können daraus zum Examen zitiert werden. Die Gründe für die Unkenntnis der »Loci Communes« liegen vor allem darin, daß eine lateinische Lektüre einige Mühe bereitet. Zudem sind die scholastischen Begriffe, mit denen sich Melanchthon in seinen »Loci« seitenlang auseinandersetzt, den Theologen unserer Tage nicht mehr vertraut.

Daher ist es besonders begrüßenswert, daß das Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschland (VELKD) den Osnabrück-

⁴⁰ Lienhard (wie Anm. 4), 89.

* Mein Dank gilt den Studenten der Theologischen Fakultät Greifswald, die im Wintersemester 1993/94 gemeinsam die Lektüre von Melanchthons »Loci communes«: 1521, übersetzt und mit kommentierenden Anmerkungen versehen von Horst Georg Pöhlmann, Gütersloh 1993, betrieben haben. Ihre Erfahrungen sind im folgenden eingearbeitet.

ker Theologieprofessor Horst Georg Pöhlmann mit der Übersetzung und Kommentierung der »Loci communes« von 1521 beauftragte. H. G. Pöhlmann hat sich bereits mit der Übertragung der Bekenntnisschriften (»Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, GTB 1289, 1991³) einen guten Ruf als Übersetzer kirchenlateinischer Schriften des 16. Jahrhunderts gemacht. Als äußerst vorteilhaft erweist es sich bei der nun vorliegenden Ausgabe, daß parallel zur Übersetzung Pöhlmanns der lateinische Grundtext gemäß der Edition von Hans Engelland (Melanchthons Werke in Auswahl, Bd. II/1, Gütersloh 1952) mit abgedruckt wurde. Eine schnelle Orientierung im Vergleich von lateinischem Original und Übersetzung wird durch die von Pöhlmann vorgenommenen Numerierung der einzelnen Abschnitte der »Loci« und die Aufgliederung der jeweiligen Kapitel in kleine Abschnitte geboten. Nach dieser Untergliederung werden auch die Angaben im anschließenden (leider unvollständigen) Personen- und Sachregister gegeben. Bedauerlich ist, daß die Hinweise Melanchthons auf andere Abschnitte seiner Dogmatik nicht durchgängig nach dieser Gliederung nachgewiesen werden.

Pöhlmann schuf eine für den heutigen Leser gut zu lesende und doch sehr an den Grundtext gebundene Übersetzung. Wohl für den nicht so Lateinkundigen gibt er in runden Klammern an einigen Stellen zu bestimmten Wörtern Übersetzungsvarianten an. In eckige Klammern setzt Pöhlmann eigene Zusätze, die nach seiner Meinung zum besseren Verständnis und zum leichten Lesen des Textes notwendig sind.

Mit insgesamt 1213 Anmerkungen bietet Pöhlmann einen umfangreichen, jedoch für eine heutige intensive Melanchthon-Lektüre notwendigen Fußnotenkommentar. Vorteilhaft ist, daß sowohl im lateinischen Text wie auch in der Übersetzung an jeweils gleicher Stelle dieselbe Anmerkungsnummer notiert ist, so daß Pöhlmanns Erläuterungen leicht genutzt werden können. Stil und Anlage der Fußnoten fördern darüber hinaus ein gutes Arbeiten mit Melanchthons »Loci«. Die im folgenden erwähnten kritischen Punkte zu den von Pöhlmann gegebenen Anmerkungen mögen daher nur als etwaige Verbesserungsvorschläge aufgefaßt werden, die bei einer sehr zu empfehlenden zweiten Auflage möglicherweise relativ schnell eingefügt werden können.

Zu Recht konzentriert sich Pöhlmann in seinen Anmerkungen auf Erklärungen zur scholastischen Theologie. Der Einstieg in die Gedankenwelt insbesondere des Thomas von Aquin, Wilhelm Occams und Gabriel Biels wird erleichtert durch Zitate, die jeweils im lateinischen Original und in deutscher Übersetzung gegeben werden. Bei aller Notwendigkeit, den heutigen Leser in die Scholastik einzuführen, hätten zur Überschaubarkeit einige Erläuterungen gestrafft werden können. So ist es gewiß nicht nötig,

dasselbe Biel-Zitat innerhalb von etwa vierzig Seiten (S. 39–80) siebenmal (teilweise mit unterschiedlicher Quellenangabe!) zu erwähnen.

Nach Vorstellungen der an der Lektüre beteiligten Studenten wären genauere und einheitlichere Angaben, die ein bequemes Weiterarbeiten ermöglichen, auch bei den Kirchenväterbelegen wünschenswert. Größtenteils hat Pöhlmann seine Kirchenväternachweise aus der Ausgabe von Engelland übernommen, der noch ausnahmslos nach der Migne-Ausgabe aus dem letzten Jahrhundert zitiert. Angaben nach neueren Editionen, soweit sie vorliegen, würden zusätzliche Studien sicherlich sehr erleichtern. Vorteilhaft wäre es zudem, wenn ein und dieselbe Schrift eines Kirchenvaters auch immer nach einer Ausgabe angeführt würde, aber nicht so, daß beispielsweise einmal (.52) aus Augustins »De natura et gratia« nach CSEL zitiert und auf der gegenüberliegenden (!) Seite darauf nach Migne verwiesen wird.

Teilweise bietet Pöhlmanns Fußnotenkomentar Informationen zu historischen Ereignissen, auf die Melanchthon in seinen »Loci« anspielt. Jene Angaben könnten umfassender sein, damit man alle Aussagen Melanchthons relativ schnell versteht. So ist es – wie die gemeinsame Lektüre zeigt – z.B. selbst nicht einem im Studium der Theologie fortgeschrittenen Studenten bekannt, daß Papst Stephan VI. (Regierungszeit 896f.) über seinen Vorgänger Formosus (891–896) auf der sogenannten Leichensynode im Januar 897 Gericht hielt. Beim genauen Nachprüfen der Fakten, die Melanchthon erwähnt, wäre auch beispielsweise aufgefallen, daß bereits Papst Johannes IX. und nicht, wie im Text angegeben, Johannes X. auf der Synode von Ravenna, die 898 stattfand, Formosus rehabilitierte.

Positiv hervorzuheben ist, daß Pöhlmann in seinem Anmerkungskommentar Abhängigkeiten Melanchthons zu Erasmus und Luther aufzeigt. Dies eröffnet ansatzweise die Möglichkeit, sich (im Vergleich zu Melanchthon) Einblick in die Gedanken von Erasmus und Luther zu verschaffen. Leider werden weitere Studien zu Erasmus dadurch erschwert, daß Pöhlmann die vier verschiedenen Schriften des Rotterdammers, die er anführt, nach vier verschiedenen Ausgaben zitiert. Luthers Theologie wird von Pöhlmann richtigerweise vor allem an den Schriften der Jahre 1520/21 und den frühen Vorlesungen zu Psalter, Römer- und Galaterbrief veranschaulicht. Zudem belegt Pöhlmann durch verschiedene Zitate, wenn auch nur in geringem Umfange, die Entwicklung der Theologie Melanchthons bis in das Jahr 1521.

Ein Defizit von Pöhlmanns Kommentar ist nach Meinung der Studenten die angegebene Sekundärliteratur. Gewiß ist das oft von Pöhlmann angeführte umfangreiche Werk von Wilhelm Maurer (Der junge Melanchthon, der Theologe, Bd. 2, Göttingen 1969) ein Standardwerk, zumal damit gewis-

sermaßen ein Kommentar zu den »Loci communes« von 1521 vorliegt. Aber ist nach diesem Buch erst der Aufsatz von O. Bayer in »Kerygma und Dogma« von 1990 das einzige, was in den letzten Jahren zu Melanchthon als Theologe verfaßt wurde? Dieses Manko ist um so bedauerlicher, da dem Text der »Loci« und deren Übersetzung ein nur zweieinhalb Seiten langes Geleitwort als Einleitung vorangestellt wurde, das der ehemalige Leitende Bischof der VELKD und anerkannte Reformationsforscher Gerhard Müller verfaßte. Über die Entstehung der »Loci communes« erfährt man durch Müller relativ wenig. Die komplizierte Datierung und Zuweisung der einzelnen erhaltenen Vorarbeiten Melanchthons zu seinen »Loci« von 1521, die in der Forschung sehr umstritten sind, werden von Müller weitestgehend übergangen. Gerade das Vorstellen dieser Vorarbeiten wäre für das bessere Verständnis der »Loci« hilfreich gewesen, zumal Pöhlmann sich darauf in seinem Anmerkungsapparat des öfteren bezieht.

Trotz aller Kritik kann man mit Pöhlmanns Übersetzung und Kommentar zu den »Loci communes« von 1521 gegenwärtig nutzbringend Melanchthon lesen. Pöhlmanns Studienausgabe gibt gerade Theologiestudenten höherer Semester die Möglichkeit, sich relativ leicht eines der wichtigsten Werke der protestantischen Theologie zu erschließen. Durch die Hilfen, die im Anmerkungsapparat geboten werden, ist zudem ein guter Einstieg für Studienanfänger gegeben, sich in die Gedanken der Wittenberger Reformatoren einzuarbeiten. Auch wenn bei der Lektüre manche Auseinandersetzung Melanchthons mit den Positionen der Scholastik oder auch der Kirchenväter sowie auch manche seiner Antworten altertümlich erscheinen, so ist doch die Art und Weise, wie Melanchthon Theologie trieb, an den »Loci« vorbildhaft. Gegen das in seiner Zeit verkrustete Denken von Gott, das sich in leere Worthülsen verschanzte, wollte er ein Reden von Gott gemäß dem Worte Gottes setzen. Melanchthon fordert seine Leser auf, es ihm gleich zu tun und die Artikel des Glaubens an der Vorschrift der Heiligen Schrift zu überprüfen: eine Aufgabe, der sich auch die heutige Generation von Theologen wieder stellen muß.

Dr. Volker Gummelt, Karl-Marx-Platz 13, 17489 Greifswald